



Eine Szene aus der Düsseldorfer Aufführung von Aristophanes' Stück „Die Vögel“ bei den Heidelberger Schloßfestspielen.
Bild: Theater der Stadt Heidelberg

Vom Scheitern einer Utopie

Aristophanes' „Vögel“ bei den Schloßfestspielen Heidelberg

Zwangsläufig fast scheitert der große Plan einer Herrschaft der Vögel über die Götter und die Menschen. Überredet von einem Menschen, der es wagt, in ihr Reich einzudringen und aus Lebensgefahr eine Fabelgeschichte erfand, willigen die Vögel zum Bau einer großen Mauer im Himmel ein: Wolkenkuckucksheim. Einmal mehr ist der Mensch am Mißlingen seiner Hirnspinnerei schuldig und zieht die Natur mit in das Verderben. Die ewigen Götter siegen: Aristophanes schrieb mit den „Vögeln“ ein konservatives Stück. Alles bleibt beim alten, alle müssen sich der einmal geschaffenen Ordnung fügen.

In einer farbenfrohen (Kostüme von Caterina di Fiore) und reich mit Komödie und Klamauk versehenen Aufführung des antiken Textes spielten und vor allem tanzten die Mitglieder des Düsseldorfer Theaters der Klänge und erwärmten so die vielen frierenden und dennoch begeisterten Zuschauer bei den Heidelberger Schloßfestspielen. Selbst zeitweise eintretender Regen hielt das Publikum aus.

Großen Anteil an diesem Theaterfest hatten die Darsteller der beiden aus Athen geflohenen Menschen, die im Vogelreich Aufnahme suchen. Clemente Fernandez spielte einen selbstbewußten, die Vögel mit rhetorischem Glanz überzeugenden Pisthetairos. Seine Rednergabe verkündet Dinge, an die er später selbst glaubt. Daraus entwickeln sich die späteren Schwierigkeiten: Der Mensch, der vor Menschen flieht, setzt sich zum König über die Vögel und scheitert an seiner Machtgier

Den sympathischen, menschenklugen und warmherzigen Evelpides spielte Jacqueline Fischer, die mit ihrer verstellten Stimme dem gesunden Menschenverstand Nachdruck verlieh. Evelpides scheitert jedoch an den Wahnideen von Pisthetairos und muß deshalb den Freund verlassen. Das Symbol des alten Kampfes der Geschlechter wurde hier durch die Besetzung gleichsam durch die Hintertür verarbeitet.

Das Reich der Vögel: Hier leisteten unter Anführung von Kerstin Hörner die Tänzerinnen und Tänzer des Ensembles Großartiges. Übersäumende Lebensfreude, Trauer und wilde Kriegskämpfe waren in mythischer Wucht und Eindringlichkeit zu sehen. Die rhythmisch betonte Musik zu diesen Tänzen spielten Mathis Hagedorn (Flöten), Thomas Warning und Roland Weber (Percussions-Instrumente).

Überzeugend auch die Lösung des Problems der Vogelsprache. Eine Phantasiesprache wurde entwickelt, die auf überraschende Weise Eindeutigkeit vermittelte. Den Übersetzer dieser Sprache und gleichzeitig Vermittler zwischen der Natur- und der Menschenwelt spielte Isabelle Rivoal lebendig und eindringlich.

Das Theater der Klänge, geleitet von Jörg U. Lensing, dem Verantwortlichen für Bearbeitung und Inszenierung des Stückes, hinterließ auch in den vielen kleinen Rollen einen nachhaltigen Eindruck. Viel Beifall für einen Abend, der das Publikum unter der Hand mahnte, die Phantasie nicht allzuweit schweifen zu lassen.

Thomas Schlage